

Antibiotika sicher abgeben

PZ / Die Abgabe von Antibiotika in der Apotheke ist mit hohem Beratungsbedarf verbunden. Die Patienten benötigen verständliche Angaben, wie lange und in welcher Dosierung die Einnahme erfolgen muss. Auch Fragen zu Wechselwirkungen mit Lebensmitteln oder zu Nebenwirkungen werden täglich gestellt. Das Buch »Orale Antibiotika« von Edith Bennack fasst kompakt die Informationen für die Beratung zusammen und dient somit als Leitfaden für das pharmazeutische Personal.

Allgemeine Einnahmeempfehlungen und Angaben zu wichtigen Neben- und Wechselwirkungen schaffen die Beratungsbasis. Den Schwerpunkt des Buches nehmen die 32 Monografie-ähnlichen Abhandlungen der wichtigsten Antibiotika ein.

Diese stellen die in den Beipackzetteln angegebenen Indikationen mit den Angaben in einschlägigen Leitlinien und Empfehlungen gegenüber. Konkrete Angaben zur Einnahme, mögliche Interaktionen und Hinweise für schwangere Patientinnen ermöglichen zudem eine rasche und umfassende Beratung.

Den Abschluss bilden die kurzen Zusammenfassungen der Leitlinien für Harnwegserkrankungen, Atemwegsinfektionen, Endokarditisprophylaxe und Mittelohrentzündungen, Borreliose sowie Helicobacter-pylori-Infektionen.

Edith Bennack studierte Pharmazie in Bonn und ist Fachapothekerin für Offizinpharmazie und Klinische Pharmazie. Seit 2010 leitet sie die Apotheke des St. Elisabeth-Krankenhauses in Köln. 2015 schloss sie zudem erfolgreich die DGI-Fortbildung zur Antibiotic-Stewardship-(ABS)-Expertin ab. /



Edith Bennack: Orale Antibiotika. Kompaktinformationen für die Beratung.

Govi – ein Imprint der Avoxa Mediengruppe 2020, 115 Seiten, 2 Abbildungen, 32 Tabellen. Buch: kartoniert, ISBN 978-3-7741-1485-2, E-Book: PDF mit Wasserzeichen, ISBN 978-3-7741-1486-9, je EUR 16,90.

govi.de – der
Buchshop für
Pharmazeuten

VERSAND-
KOSTENFREI
INNERHALB
DEUTSCHLANDS!

Sie können auch gerne
telefonisch, per Fax oder
E-Mail bestellen:
Telefon +49 6196 928-250
Fax +49 6196 928-259
service@govi.de

AVOXA 
Mediengruppe Deutscher Apotheker

Avoxa – Mediengruppe
Deutscher Apotheker GmbH

Menschenverachtende Medikalisierung

Frederike Schriever und Udo Puteanus / Unethische und rechtlich äußerst fragwürdige Medizinversuche an Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gab es nicht nur in der Zeit des Nationalsozialismus, sondern bereits davor und vor allem auch danach. Mit der jetzt im Mabuse-Verlag als Buch veröffentlichten Dissertation zu Arzneimittelprüfungen an Heimkindern zwischen 1949 und 1975 in der Bundesrepublik stellt die Krefelder Pharmazeutin Sylvia Wagner die Ergebnisse ihrer Recherchen vor. Sie nutzte Quellen aus Archiven von Unternehmen, deutschsprachigen Fachpublikationen, Bewohnerakten und Prüfberichten aus Einrichtungen der Fürsorgeerziehung, Kinder- und Jugendheimen sowie heilpädagogischen und kinder-/jugendpsychiatrischen Einrichtungen.

Nach Darstellung des bisherigen Forschungsstands und Beschreibung der Quellen widmet sich die Autorin ausführlich den in den Dokumenten belegten Arzneimittelprüfungen. Es folgen rechtliche und ethische Betrachtungen.

Bereits vor der Untersuchung war bekannt, dass Heimkinder nach 1945 zu Prüfungen mit Neuroleptika in staatlichen und kirchlichen Institutionen missbraucht wurden. Darüber berichtete 2010 beispielsweise der Abschlussbericht eines von der Bundesregierung eingesetzten runden Tisches zur Heimerziehung in den 1950er- und 1960er-Jahren. Wagners Untersuchungen gehen darüber weit hinaus. Sie verdeutlicht das große Ausmaß der Arzneimittelversuche und widerlegt die These, dass es sich um Einzelfälle han-

delte. Deutlich wird, dass bei gründlicher Recherche weitere Fälle von Arzneimittelversuchen ans Licht kommen könnten.

Die Arzneimittelprüfungen, die im Rahmen einer »sozialen Medikation« stattfanden, also ohne medizinische Indikation, wie die Autorin diesen Begriff definiert, werden detailliert wiedergegeben (Anmerkung: »Soziale Medikation« wird vor allem in englischsprachigen Ländern durchaus positiv im Rahmen von Versorgung – »Care« – eingesetzt, indem Ärzte statt Arzneimitteln soziale Kontakte »verordnen«). Bei den Arzneimittelprüfungen kamen sowohl bereits auf dem Markt befindliche als auch neue Arzneistoffe zum Einsatz – in zum Teil unverzeihbaren Überdosierungen. Verantwortlich dafür waren die behandelnden Ärzte und die sich bei ihnen verkörpernde Tradition einer »unmenschlichen Medizin« (Ernst Klee, 1985) aus der Zeit vor 1945. Es existierten durchaus einzelne rechtliche und vor allem ethische Vorgaben, wie zum Beispiel die Notwendigkeit von Einwilligungserklärungen der Erziehungsberechtigten, die aber offensichtlich nicht eingeholt wurden. Auch eine positive Nutzen-Risiko-Abwägung für die Patienten oder Probanden, die eigentlich immer vorab durchzuführen ist, wurde unterlassen und damit das ärztliche »primum nihil nocere«-Prinzip missachtet.

Auch die prekären Lebensbedingungen in den Heimen werden detailliert beschrieben. In den »Total Institutionen« herrschten unter anderem Unterdrückung, Demütigung und ein Klima, den Willen der sogenannten Insassen



zu brechen und sie von Kontakten nach außen abzuschotten. Damit sie funktionierten, wurden Mittel eingesetzt, um auffällige Kinder und Jugendliche ruhigzustellen. Insofern waren die Voraussetzungen vorhanden, Arzneimittel missbräuchlich anzuwenden und neue Arzneimittel zu testen, die den behandelnden Ärzten eine Wirkung und Nut-

zen für die Einrichtung versprochen. Es war also eine Medikalisierung zur Anpassung.

Beim Lesen der beschriebenen »Versuche« und Fallbeobachtungen wird dem Leser viel abverlangt, wenn dort von »Krankengut«, »schwachsinnigen Lebewesen«, »Idioten-Patienten«, »Kotz-« und »Betonspritzen« berichtet wird. Letztere führten zu einer vorübergehenden Bewegungsunfähigkeit.

Unter den schwierigen Voraussetzungen der oftmals verborgenen Quellen ist mit der Arbeit von Wagner eine ganz wesentliche Grundlage geschaffen worden, das Thema und die bis heute reichenden Folgen der damaligen Geschehnisse weiter zu ergründen und aufzuarbeiten. Vor dem Hintergrund des damals bestehenden breiten gesellschaftlichen Konsenses, wie mit »schwierigen« Kindern und Jugendlichen umgegangen werden soll, ist es Aufgabe der heutigen Gesellschaft, das Geschehene vollständig aufzuklären, angemessene Entschädigungslösungen zu finden und Lehren daraus zu ziehen. Schon deshalb ist dem Buch eine weite Verbreitung zu wünschen und jedem, der mit Arzneimitteln umgeht, zu empfehlen. /

Sylvia Wagner: Arzneimittelversuch an Heimkindern zwischen 1949 und 1975.

Mabuse-Verlag 2020, Frankfurt am Main, 243 Seiten, ISBN: 978-3-86321-532-3, EUR 34,95



JETZT KOSTENLOS ONLINE TESTEN!

Testen Sie mit dem zertifizierten Online-Angebot der Pharmazeutischen Zeitung Ihr Wissen.

Sichern Sie sich bis zu zehn Fortbildungspunkte pro Jahr.

www.pz-akademie.de

